№ 186. Sonnabend, den 11. August 1894.

Erscheint wöchentlich 6 [illegible]bends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in [illegible] der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und [illegible] Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in'[illegible] Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die deutsche Marine.

Die Vorgänge in Ostasien geben einem Theil der Presse den erwünschten Anlaß, für eine Vermehrung der deutschen Kriegsmarine zu plaidiren, weil das deutsche Reich angeblich im Auslande durch seine Marine nicht ausreichend vertreten ist. Für den Reichstag fallen dabei einige kräftige Rüffel ab, weil er durch die Streichungen am letzten Marineetat seinen Sparsamkeitstrieb an der unrichtigen Stelle ausgelassen habe. Daß die Bewilligung der ersten Bauraten für die beiden vom Reichstage abgelehnten Schiffe an der jetzigen Situation unserer Marine nichts gebessert hätte, liegt auf der Hand, denn die Bauzeit dauert viele Jahre, namentlich für ein so gewaltiges Schiff, wie den Tropenkreuzer „Ersatz Leipzig," der hier in erster Linie in Betracht kommt, da er als Admiralschiff der Kreuzerflotte in überseeischen Gewässern gedacht war. Nun hat der Reichstag, wo es sich um den Schutz der deutschen Interessen im Auslande handelte, sich niemals knauserig erwiesen, und insbesondere auf freisinniger Seite ist man stets geneigt gewesen, hierfür Opfer zu bringen, soweit es die Finanzen des Reichs gestatteten. Abgesehen von der durch die letzte Heeresverstärkung gedrückten Finanzlage erhoben sich aber gegen den neuen, bisher in der Marine noch nicht vertretenen Typ des Schiffes erhebliche Bedenken, denen sich sogar die bewilligungsfreudigsten Mitglieder des Reichstags nicht ganz zu entziehen vermochten. Die Kosten des Schiffes mit vollständiger Armirung wurden auf etwa 15 Millionen berechnet, standen also nicht allzuweit hinter den Kosten eines großen gepanzerten Schlachtschiffes zurück. Bis dahin hatte man niemals zum Schutze der überseeischen Handelsinteressen ein derartiges Schiff fur nothwendig erachtet; die vorhandenen kleineren Kreuzer hatten sich dieser Aufgabe stets gewachsen gezeigt. Noch gelegentlich der brasilianischen Unruhen sind die trefflichen Dienste, welche die „Alexandrine" und „Arcona" geleistet haben, von allen Seiten lobend anerkannt worden. Diese beiden Schiffe sind jetzt, wie vor einiger Zeit gemeldet, mit der „Marie" zusammen nach den ostasiatischen Gewässern geschickt worden, um dort in Gemeinschaft mit den beiden, sonst in jenen Breiten stationirten Kanonenbooten, die übrigens durch zwei neue kleinere Kreuzer ersetzt werden sollen, die deutschen Interessen zu schützen. Jetzt findet die „Köln. Ztg.", welche als Chorführerin unter den Fürsprechern einer weiteren Verstärkung der Marine wirkt, daß Schiffe von der Art der „Alexandrine" und „Arcona" nicht geeignet seien, Japanern und Chinesen Achtung einzuflößen. Wenn sie versuchen wollten, irgend welchen Forderungen Nachdruck zu verschaffen, so stehe ein militärischer Mißerfolg in Aussicht, der das Reich in nicht zu übersehender Weise engagiren könne. Das Blatt scheint also von der Ansicht auszugehen, daß ein neutraler Staat zu einem wirksamen Schutz seiner Interessen über eine Macht verfügen müsse, die im Stande sei, den feindlichen Schlachtflotten jederzeit die Spitze zu bieten. Das ist eine Auffassung, die bisher nicht üblich war und über die es sich nicht lohnt, zu streiten. Auch das unglückselige Samoa muß wieder einmal herhalten, um die Unzulänglichkeit unserer Marine darzuthun. Man stellt die durch nichts begründete Vermuthung auf, daß die an der Westküste Südamerikas stationirten drei Schiffe, die jetzt nach Ostasien beordert sind, eigentlich wohl in Samoa Verwendung finden sollten und jammert darüber, daß nun dort die Eingeborenen im Kriegszustande beharren und den machtlosen Mächten zum Hohne fortfahren werden, Handel und Wandel lahm zu legen. Wo bleibt da die Würde des Reiches? fragt die „Köln. Ztg." Die ganze Samoaangelegenheit ist, wie gesagt, ganz willkürlich herbeigezogen, denn wenn wirklich eine Verstärkung unserer dortigen Schiffsmacht um der „Würde des Reiches" willen für nothwendig erachtet worden wäre, so würde man wohl nicht bis jetzt damit gewartet haben. Aber wir meinen, daß das deutsche Reich am besten thut, sich mit den übrigen samoanischen Schutzmächten über eine Aenderung des bestehenden Zustandes zu einigen. Dann würden unbeschadet der deutschen Interessen auf Samoa die schweren Opfer, die das deutsche Reich jetzt um seiner Würde willen für die kleine Inselgruppe bringen muß, vollständig überflüssig sein. Ein Grund aber hat uns bei den Fürsprechern einer Vermehrung der Kreuzerflotte durchaus zugesagt. Es wird nämlich darauf hingewiesen, daß Kreuzer uns nöthiger seien, als „große Schlachtschiffe und ungeheure Panzerfahrzeuge", die doch sicherlich nicht das Schicksal künftiger Kriege, in die Deutschland verwickelt werden sollte, entscheiden würden. Wir wünschten, man hätte auf jener Seite so gedacht, als es sich im letzten Reichstage um die Forderung für ein neues Panzerschiff handelte. Damals hat man sich durch solche Erwägungen nicht abhalten lassen, den Neubau zu bewilligen. Da aber dieser Forderung vier gleiche in Abständen von 2 Jahren folgen sollen, so wollen wir hoffen, daß wenigstens bei diesen die Konsequenz jenes Urtheils gezogen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. August.

— Der **Kaiser** nahm das Diner Mittwoch Abend bei der Königin in Osborne ein. Unter den Anwesenden befand sich auch der Prinz von Wales. Nachher fand ein Empfang bei der Königin statt, dem auch die Offiziere der deutschen, britischen und amerikanischen Kriegsschiffe beiwohnten. Der Kaiser machte am Mittwoch eine Wettfahrt an Bord der Yacht „Carina" des Admirals Montagne. Montag früh gedenkt er Cowes zu verlassen.

— Ein Münchener Blatt versichert, daß der bayerischen Regierung noch keine Mittheilung über einen neuen Entwurf zur **Reform des Militärstrafverfahrens** zugegangen sei. Damit würde unseres Erachtens noch nicht erwiesen sein, daß ein solcher Entwurf nicht thatsächlich ausgearbeitet ist, denn man darf wohl annehmen, daß er dem Bundesrathe erst zugehen würde, nachdem er die kaiserliche Zustimmung gefunden hat. Unser Vertrauen zu dem Zustandekommen einer Reform ist darum allerdings nicht groß. Wir werden erst dann daran glauben, wenn ein auf der Grundlage der jüngsten Angaben des „Hamb. Korresp." beruhender Entwurf dem Reichstage zugegangen ist.

— In zahlreichen Blättern war berichtet worden, die Begnadigung der wegen Spionage verurtheilten **französischen Offiziere** habe in Folge der Vermittelung des Jesuitenpaters **Nix** stattgefunden. Der „Reichsanzeiger" erklärt diese Angaben für nicht der Wahrheit entsprechend.

— Die **Konkurrenz**, welche die **Militärkapellen** den Zivilmusikern bereiten, wird immer schärfer. So empfingen zahlreiche Berliner Vereinsvorstände folgende gedruckte Empfehlung:

„Die Regimentsmusik des 4. Garde-Regiments zu Fuß, welches seit 1893 in Berlin garnisonirt, empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften zur Ausführung von Konzert-, Ball-, Hochzeits- 2c. Musiken. Das Musikchor pflegt speziell Streichmusik und besitzt mehrere Klavierspieler. Hochachtungsvoll Frz. A. Bergter, Kapellmeister im 4. Garde-Regt. z. F."

Vielleicht nimmt die Militärbehörde Veranlassung, Herrn Bergter darauf aufmerksam zu machen, daß die Regimentskapellen in erster Linie der Pflege der Militärmusik obzuliegen haben, und daß eine derartige geschäftsmäßige Ausbeutung derselben ungehörig ist.

— Eine Anweisung des **sächsischen Generalstaatsanwalts** an die ersten Staatsanwälte und die ihnen beigeordneten Beamten war so aufgefaßt worden, als ob die **sächsischen Kriegervereine** hinfort als politische Vereine behandelt werden sollten, was sie auch nach ihrem Auftreten in der That sind. Aus einer offiziösen Mittheilung im „Dresd. Journ." ergiebt sich aber, daß die Staatsanwälte durch jene Anordnung gegen den Vorwurf der Befangenheit sicher gestellt werden sollen, wenn es sich darum handelt, die Kriegervereine gegen Angriffe zu schützen.

— Der **Entwurf der neuen Agende** ist nach der „Kreuzzeitung" nunmehr fertiggestellt.

— Die **Generalversammlung des Evangelischen Bundes** in Bochum ist zahlreich aus allen Theilen Deutschlands, auch aus dem Auslande besucht. Zum ersten Vorsitzenden wurde Graf Wintzigerode gewählt. Konsistorialpräsident Westhoven-Münster erklärte die Versammlung namens des Konsistoriums für eröffnet und bezeichnete den Evangelischen

Feuilleton.

Die Glücksjäger.

Roman von **Alexander Römer**.

22.) (Fortsetzung.)

Aus Pauls grauen Augen blitzte ein eigenartiger Blick zu dem Bruder hinüber, er erwiderte aber nichts auf die Bemerkung, sondern fuhr fort: „Mir wurde gestern ein Wechsel präsentirt von dem Juden Levysohn, der schon Ende vorigen Monats verfallen gewesen und nicht prolongirt worden, er trug Deine Namensunterschrift und lautete auf 3000 Mark."

Leo fuhr empor. „Donnerwetter! Habe freilich die Affaire rein vergessen — der verd . . . Halsabschneider, wie kann er es wagen, zu Dir zu kommen!"

„Weil er wiederholt bei Dir gewesen und abgewiesen worden, und weil er bei mir eher Geld vermuthet, als bei Dir," war Pauls lakonische Antwort. „Kannst Du mir sagen, wieviel Du auf diese Summe baar erhalten?"

Leo zuckte wieder die Achseln. „Schwerlich, Bruder, — aber sicher kaum die Hälfte."

„Und wovon denkst Du die Schuld zu tilgen?"

Leo war jetzt aufgesprungen, der Zigarrendampf ging nicht mehr in kunstvollen Ringen in die Luft, ein unstätes Licht flackerte in den vorhin von Weinnebel umflorten Augen, er wanderte mit dröhnenden Schritten auf und ab.

„Du hast stark auf das Rassepferd des Barons Hüll, auf den Ajax gewettet und verloren," fuhr Paul unerbittlich fort, „wie hoch bist Du da engagirt?"

Leo warf mit wüthender Geberde die Zigarre fort. „Hältst Du Dir Späher und Spione, Bruder Paul? Du scheinst vert . . . genau über meine Angelegenheiten orientirt."

„Daß Du auf das Pferd gewettet, erwähnte kürzlich Herr von Senten, daß der Ajax nicht gesiegt, berichteten die Zeitungen," erwiderte Paul noch immer ruhig, obgleich ein aufmerksamer Beobachter ein bedenkliches inneres Gähren hätte gewahren können. Du mußt zugeben, daß mich diese Dinge einigermaßen angehen," fuhr er fort, anstatt des zwischen uns vereinbarten Zuschusses von 1000 Mark jährlich floß Dir aus meiner Kasse mindestens das Dreifache bereits zu, und die auffallende Ebbe in den Finanzen der Mama, während sie sich Einschränkungen, die bis zu Entbehrungen gehen, auferlegt, mußt Du mir erlauben, auch auf Deine Kappe zu schieben. Also gestatte mir die Frage: Wie denkst Du diese Dinge zu regeln? Wie denkst Du überhaupt über die Zukunft? Ich bin nicht gewillt, über meine Kräfte hinauszugehen — —"

„Sei ruhig — das wird bei Gott auch nicht von Dir verlangt werden," brauste Leo auf; „ich — ich werde alles selber ordnen. Nur noch wenige Tage Frist, und meine Lage ist mit einem Schlage anders."

Paul hatte sich jetzt ebenfalls erhoben und stand hoch aufgerichtet neben dem Bruder. Es war auffallend, wie stattlich auch seine Gestalt war, markiger, kräftiger als die Leos. „Du willst sagen, wenn Deine Verlobung mit Miß Dunlin perfekt geworden, deren Gold Dir aus Deinen Klemmen helfen und Dir die Mittel gewähren soll, Dein leichtfertiges Leben weiter zu führen," sagte er mit leiser, in verhaltener Leidenschaft vibrirender Stimme, und seine Augen funkelten.

Leo hielt seinen Blick aus; ein wilder Zorn trieb ihm das Blut in das Hirn. Des Bruders Anklagen, so gerecht sie auch sein mochten, hatten ihn furchtbar erbittert. „Nun ja — Miß Dunlin wird die Meine sein, vielleicht morgen schon — ich bin ihrer Liebe gewiß — habe bisher aus lächerlichen Rücksichten gezögert — und dann, dann hat Dein Despotenreich, Deine Krämerkontrolle ein Ende, Bruder Paul, dann — —"

„Dann gestattet Dir Dein sorgloser Leichtsinn auch den Betrug an einem reinen, edlen Mädchen, der Du Liebe heuchelst, um ihr Geld verschwenden zu können, dann — aber eins laß Dir gesagt sein — so gering Du mich und meine Lebensrichtung auch achtest, in diesem Fall bin ich doch noch da — und ich werde wachen über sie — die nicht hinabgezogen werden soll in abschüssige Bahnen — hörst Du es — das soll nicht sein — das — — ich verhindere es, so lange noch ein Athemzug in mir ist." Die ganze verhaltene Leidenschaft brach plötzlich hervor in dieser sonst so ruhigen, beherrschten Natur. Paul war kreidebleich und zitterte, aus seinen Augen schienen Feuerfunken zu sprühen.

Leo wich unwillkürlich einen Schritt zurück — auch er war bleich — verschiedene Gedanken brausten durch sein aufgeregtes Hirn. So hatte er den philisterhaften Bruder nie gesehen — einen Moment regten sich Scham und Gewissenskampf in ihm, aber nur einen Moment — dann kam der alte Trotz. Er wollte sie ja glücklich machen, er zweifelte nicht darau, daß sie ihn liebte, sie würde sicher nicht so lange seine Bewerbungen geduldet haben, wenn — und wo hatte ihm je eine widerstanden — überdies, was ging das Paul an, Paul, der ihr so fern stand, oder — — Mein Himmel! dieser furchtbare Ausbruch, sollte — — Die Gedankenreihen verwirrten sich plötzlich in Leos Kopf.

„Ich begreife Dich gar nicht, Paul," sagte er ruhiger. „Was ficht Dich an? Wer sagt Dir denn, daß ich um Miß Dunlin werben will, ohne sie zu lieben?"

„Und Komtesse Asta, wie stehst Du zu ihr?" fragte Paul plötzlich.

„Ah bah!" Leo wandte sich ab, eine düstere Wolke flog über sein Gesicht. „Die kleine Hexe — harmlose Tändeleien — willst Du mir daraus vielleicht einen Strick drehen?"

Paul nahm seinen Hut. Es quoll so weh in ihm herauf, er hatte vielleicht kein Recht, in seinem Examen weiterzugehen, was wollte er auch — sie liebte Leo — Leo war ja dessen gewiß, und dann verknüpfte sie freiwillig ihr Schicksal mit dem seinen, natürlich freiwillig — welch ein Grund konnte sie zwingen, sich mit Leo zu verbinden ohne Liebe?

„Adieu, Leo," sagte er dumpf, „Du — Du hast wohl die Güte, mich zu benachrichtigen, wenn Deine Lage eine andere geworden."

„Gewiß! Kannst Du Dich nicht entschließen, zu sagen: wenn Du glücklich bist?"

Paul blickte noch einmal auf und ihm fest ins Gesicht. „Wenn Du glücklich bist," wiederholte er, aber es klang so besonders aus seinem Munde, seine Züge bebten so seltsam dabei, daß Leo immer forschender auf ihn sah. Ihm war nur selbst zu wüst im Kopf, und er hatte keine Zeit zum Grübeln.

Paul wandelte auf der Straße wie im Traum. Sein Wesen war heute aus den Fugen wie noch nie zuvor. Doch in die Tiefen seiner Seele blickte niemand, nur er selbst war es gewohnt, Umschau darin zu halten — heute schien es ihm, als habe er das lange versäumt.

(Fortsetzung folgt.)

Bund als nothwendige Lebensäußerung der evangelischen Kirche. Alsdann wurde ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser abgesandt. Professor Scholtz-Berlin hielt einen längeren Vortrag über die weltüberwindende Kraft des evangelischen Glaubens. Auf Antrag des Professors Beyschlag-Halle wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Versammlung sich gegen die Wiederzulassung der Redemptoristen äußert.

— Betreffs des Herbergswesens sind infolge einer Anregung des deutschen Herbergevereins die Polizeibehörden angewiesen worden, den Bestrebungen der Herbergen zur Heimath, sich von schlechten Elementen zu befreien und ihre Einrichtungen dem bestimmungsmäßigen Zweck zu erhalten, volle Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

— Gegen die geplante Reaktion auf dem Gebiet des preußischen Versammlungs- und Vereinswesens machen sich selbst bereits in konservativen Kreisen Bedenken geltend. So gesteht der „Reichsbote" zu, daß die Ausnahmegesetze lediglich den Staat und die ausführenden Behörden kompromittirt, dagegen den Richtungen, die von den Ausnahmegesetzen betroffen wurden, zu einem neuen Aufschwung verholfen haben. Die Erfahrungen würden jetzt noch viel schlimmer sein als früher, und man dürfe daher solche Fehler nicht zum zweiten Male machen. Um den Exzessen der Sozialdemokratie entgegenzutreten, dazu reichen die bestehenden Gesetze aus, wenn man sie nur mit Energie anwende. Dazu bedarfs also keiner Ausnahmegesetze, und für die Lösung positiver Aufgaben sind Ausnahmegesetze nur hinderlich.

— Ueber ein seltsames polizeiliches Strafmandat berichtet der „Anz. f. Friedland O.-S. und Proskau". Dort erhielt ein bei einem Hotelbesitzer in Dienst stehender Haushälter wegen Herumführens zweier königlicher Dienstpferde nachstehende Verfügung: „Sie haben am 10. Juni 1894 (Sonntags) Vormittags in der zehnten Stunde zwei Reitpferde auf Straßen und öffentlichen Plätzen herumgeführt, also öffentlich bemerkbare, geräuschvolle Arbeit verrichtet. Die Uebertretung wird bewiesen durch die amtliche Anzeige. Es wird deshalb gegen Sie auf Grund der Ober-Präsidial-Polizeiverordnung vom 26. Juni 1882 (§§ 1 und 10) eine bei der hiesigen Kämmereikasse zu erlegende Geldstrafe von drei Mark, an deren Stelle, wenn Sie nicht beizutreiben sind, eine Haft von einem Tage tritt, hierdurch festgesetzt. Die Polizei-Verwaltung. Engel." — Die „Bresl. Ztg.", der wir diese Mittheilung entnehmen, bemerkt dazu: „Wir kennen die Verordnung, auf welche diese Verfügung sich stützt, nicht, können also die Rechtsgiltigkeit der letzteren nicht beurtheilen. Es scheint aber, als ob mit demselben Recht, wie hier das einfache Herumführen von Pferden unter Strafe gestellt wird, auch das Ausfahren am Sonntag bestraft werden könnte."

— Durch einen Beschluß der städtischen Kollegien in Eckernförde, den Zensus von 900 auf 1200 Mark zu erhöhen, sind von den 700 in die Bürgerrolle eingetragenen Personen etwa 200 ihres Bürgerrechts beraubt worden. Der schleswig-holsteinische Provinzialrath hat diesen Beschluß genehmigt, mit einer Begründung, in welcher erklärt wird, daß gegenüber dem Uebergewicht der wenig leistenden kleinen Steuerzahler die „durch Besitz und Bildung in erster Linie zu einer erfolgreichen Thätigkeit in der städtischen Verwaltung berufenen Persönlichkeiten" gegen die Gefahr der Verdrängung geschützt werden sollen. Eine solche Begründung, welche ein von dem Mittelstande nicht antastbares Recht einer beschränkten Anzahl von Honoratioren auf die städtischen Ehrenämter konstruirt, ist sehr überraschend.

— Die „Voss. Ztg." widerspricht heute der Meldung der „Frankf. Ztg.", daß bisher in Sachen des griechischen Staatsbankerotts zwischen den Regierungen Frankreichs, Englands und Deutschlands keine Verhandlungen über die zu ergreifenden Schritte stattgefunden haben. Das Blatt erklärt vielmehr, daß die Kabinetts von Berlin und Paris zu einem gemeinsamen diplomatischen Eingreifen fest entschlossen sind. Die Verhandlungen mit dem Londoner Kabinett haben anscheinend noch zu keinem Ergebniß geführt.

— Worauf es den sozialdemokratischen Führern beim Bierboykott hauptsächlich ankommt, darüber hat sich in einer am Dienstag Abend abgehaltenen Berliner Brauereiarbeiterversammlung mit bemerkenswerther Offenheit der Genosse Pfannkuch geäußert, indem er sagte: „Mit der Anerkennung des Arbeitsnachweises durch die Brauereibesitzer stehe und falle für die Berliner Arbeiterschaft der Bierboykott. Wenn die Brauereiarbeiter erst den Arbeitsnachweis in ihrer Hand haben werden, werden sie mit Leichtigkeit ihre Agitatoren unterbringen können." Also um die Agitatoren unterzubringen, vernichten die sozialdemokratischen Führer Hunderte von Existenzen und schädigen Tausende von kleinen Gewerbetreibenden in ihrem Geschäftsbetriebe.

— Vom Reichskommissar Major v. Wißmann erhält das „Lauterb. Wochenbl." folgendes Schreiben zur Veröffentlichung: „Da ich nicht mehr im Stande bin, Anfragen über und Anmeldungen für unsere Kolonien, weil in überwältigender Anzahl einlaufend, beantworten zu können, und auch nur stets die sich an mich Wendenden an die zuständigen Behörden oder Institutionen verweisen kann, so theile ich hierdurch mit, daß die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes bezw. die Direktionen der kolonialen Erwerbsgesellschaften und die deutsche Kolonialgesellschaft, weil über alle unsere Kolonien gleichmäßig und wirthschaftlich besser unterrichtet, weit eingehender Auskunft ertheilen können als ich. v. Wißmann, Major."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Abendpost" stellt auf Grund der Auskünfte von Augenzeugen gegenüber den früheren Berichten über den Unglücksfall des Erzherzogs Wilhelm fest, der Erzherzog habe an dem betreffenden Tage schon Morgens über große Hitze und Schwüle geklagt. Als er während des Rittes an die elektrische Bahn gekommen sei, habe das Pferd von dieser weggedrängt. Als geübter Reiter habe der Erzherzog das Pferd bis zum Waggon zurückgebracht, sei eine Strecke neben diesem geritten und ihm darauf im Trabe gefolgt. Gegen Ende der Rainer-Straße sei der Erzherzog dem Zuge vorausgeritten, wobei das Pferd wieder seitwärts gedrängt habe, sodaß sich der Erzherzog unter den Zweigen des Baumes habe bücken müssen. Als er wieder ins Freie gekommen sei, habe er seine Mütze auf dem Kopf zurechtgesetzt; kurz darauf sei das Pferd, ohne durchzugehen, wie führerlos davongaloppiert. Der Erzherzog habe die Zügel herabhängen lassen, sie nicht angezogen, den linken Steigbügel, hierauf den rechten verloren und sei langsam von der rechten Seite des Pferdes zu Boden gesunken. Im Augenblick des Herabgleitens vom Pferde sei der Erzherzog sofort mit dem Rücken und dem Kopf aufgeschlagen und bewußtlos auf der Stelle liegen geblieben, ohne einen einzigen Schritt vom Pferde geschleift zu werden, da er schon beim Herabgleiten von dem Pferde mit den Füßen nicht mehr in den Steigbügeln gewesen sei. Daraus folge, daß der Erzherzog unter dem Druck einer Kongestion vom Schwindel befallen und vom Pferde gesunken sei. Ein so trefflich geschulter Reiter würde sich ohne zwingende Ursache nicht auf diese Weise vom Pferde habe fallen lassen.

Eine polnisch-ungarische Verbrüderungsfeier hat am Mittwoch auf der Landesausstellung zu Lemberg stattgefunden. Die ungarischen Minister Dr. Wekerle, von Lucács und Josipovich waren zum Besuche der Ausstellung eingetroffen und wurden bei ihrer Ankunft sehr herzlich begrüßt. Abends fand zu Ehren der Minister ein von dem Grafen Stanislaus Badeni, einem der Arrangeure der Ausstellung, gegebenes Diner statt, bei welchem der Gastgeber den Gegenbesuch der Polen bei der ungarischen Jubiläumsausstellung ankündigte. Der Redner gedachte der in der Vergangenheit begründeten Freundschaft der beiden Volksstämme, die sich auch heute immer zusammenfänden, wo es gelte, für die Großmachtstellung Oesterreich-Ungarns einzutreten, und hierfür keine Opfer scheuten. Ministerpräsident Dr. Wekerle dankte für die herzliche Aufnahme und für die vielen Beweise von Sympathie. Die ungarischen Minister seien gekommen, um die freundschaftlichen Beziehungen Galiziens und Ungarns zu fördern, er freue sich über den Aufschwung und die Fortschritte Galiziens, auf dessen Wohl und wirthschaftliche Entwickelung er trinke. Nach herzlicher Verabschiedung reisten die Minister Abends wieder ab.

Rußland.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Petersburg: Hier ist das Gerücht verbreitet, daß bei den jüngsten Hochzeitsfeierlichkeiten im kaiserlichen Palaste außerordentliche polizeiliche Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, da der Zar am Morgen des Hochzeitstages seiner Tochter drei anonyme Drohbriefe auf seinem Tische fand.

Aus Reval wird gemeldet: Ein furchtbarer Sturm auf dem Peipussee hat große Verheerungen angerichtet. Zwischen Parisaal und Salusaal wurden 13 mit Brenn- und Bauholz beladene Flöße zertrümmert, wobei die Insassen, über 30 Personen, größtentheils umgekommen sind. Von dem einen Floß retteten sich vier Personen nach Salusaal.

Italien.

Den letzten Nachrichten zufolge wurden bei den Erdbeben in den in der Gegend des Aetna belegenen Ortschaften 13 Personen getödtet und 29 verwundet. Die Behörden treffen die nöthigen Vorkehrungen, daß durch die Häuser, die einzustürzen drohen, kein weiteres Unglück angerichtet werde. Diese Häuser sollen niedergerissen werden.

Nach der „Voss. Ztg." erhielt der Bürgermeister von Motta-Visconti, dem Geburtsorte Caserios, abermals ein von einem „Anarchisten-Komitee von Ravenna" unterzeichnetes Schreiben, worin die Anarchisten aller Länder die Familie Caserios begrüßen und sie davon benachrichtigen, daß Caserio gerächt werden würde. Es seien bereits drei Genossen ausgeloost, die den Präsidenten Casimir-Perier, den Ministerpräsidenten Crispi und einen italienischen Polizeidirektor tödten werden. Der Anarchistenbund zähle eine Million Arbeiter zu seinen Mitgliedern, wobei die Anarchisten Rußlands noch gar nicht miteingerechnet seien.

Asien.

Auf dem Kriegsschauplatz ist es sehr still geworden. Es scheint, daß Chinesen wie Japaner in den Gefechten vom 27. bis zum 29. Juli sich etwas übernommen haben und nunmehr auf die Sammlung und Ergänzung ihrer Streitkräfte bedacht sind. Die zuletzt eingegangenen Nachrichten sind mit großer Reserve aufzunehmen. So sollen neuerdings bei Asan mehrere Gefechte stattgefunden haben, in denen die Japaner Sieger blieben. Seikwan wurde von den Japanern mit geringen Verlusten eingenommen, die Chinesen wurden geschlagen und flohen in der Richtung auf Koshiu. Der Verlust der Chinesen wird auf 500 Todte und Verwundete geschätzt. Die Japaner sind jetzt im Besitze Asans. Diese Erfolge haben in Tokio und in Japan überall große Freude hervorgerufen und die allgemeine Kriegsstimmung erhöht. Nach umlaufenden Gerüchten soll freilich die japanische Flotte eine Niederlage erlitten haben, doch fehlen alle näheren Angaben, auch über Ort und Datum des angeblichen Treffens. Auf der japanischen Gesandtschaft in London herrscht große Entrüstung über die falschen Nachrichten, welche verbreitet würden, um Japan in den Augen Englands zu diskreditiren. Es könne unmöglich wahr sein, daß Hauptmann Hanneken beschworen habe, es sei von den Japanern auf die mit den Wellen ringenden Chinesen des „Kowshung" geschossen worden, nachdem die japanischen Boote sich dem Feuer der Chinesen an Bord des „Kowshung" ausgesetzt hätten, um die englischen Offiziere zu retten. Eine Meldung der „Times" vom 7. aus Shanghai bestätigt, daß 60 Japaner, Männer, Frauen und Kinder, welche auf dem englischen Dampfer „Tschung-king" sich befanden, als dieser vor Tongku anlangte, von chinesischen Soldaten schwer mißhandelt wurden. Dieselben drangen in das Schiff, zerrten die Japaner auf das Deck und banden sie, auch die Frauen, an Händen und Füßen, worauf dieselben unter Mißhandlungen ans Land geschleppt und dort auf die Erde geworfen wurden. Li-Hung-Tschang hat über dieses Vorkommniß bereits dem britischen Konsul in Tientsin sein Bedauern ausgedrückt. Nach einer weiteren „Times"-Meldung sind die Anstrengungen Englands und Rußlands, eine friedliche Beilegung des Streites zwischen China und Japan herbeizuführen, fruchtlos geblieben. China wolle die Oberhoheit über Korea nicht aufgeben und es sei in Folge des aggressiven Vorgehens Japans nicht länger geneigt, über die Frage von Reformen in Korea zu unterhandeln.

Australien.

Die Anerkennung der Republik Hawaii ist nunmehr auch seitens der Vereinigten Staaten offiziell erfolgt, da Präsident Cleveland die durch den amerikanischen Gesandten erfolgte Anerkennung der Republik Hawaii ratifizirt hat.

Provinzielles.

× **Gollub,** 9. August. Mit Rücksicht auf die in Dobrzyn herrschende Cholera und den hierorts vorgekommenen Cholerafall hat der Herr Bürgermeister seinen Urlaub nicht angetreten, hat auch im Interesse der Stadt die Reise zum III. Städtetag nach Elbing aufgeben müssen. — Während der Besitzer S. zu Radowisk nach einer Hebeamme fuhr, besorgte eine Dorffrau die plötzlich eingetretene Entbindung. Leider starb die Mutter, nachdem sie zwei Kindern das Leben geschenkt. — Am 26. d. Mts. feiert der hiesige Kriegerverein ein erstes Sommerfest. Am 9. Dezember 1893 gegründet, zählt der Verein bereits an 100 Mitglieder.

Culmsee, 7. August. Der Arbeiter Waliszewski aus Witkowo wurde gestern beim Heimwege aus der Stadt von zwei Strolchen überfallen und der Waaren, welche er zur bevorstehenden Hochzeit gekauft hatte, sowie auch seines baaren Geldes beraubt. Den Dieben gelang es zwar, ihre Beute in Sicherheit zu bringen, jedoch hat man ihre Spur bereits entdeckt.

Schwetz, 8. August. Von dem alten zwischen Weichsel und Schwarzwasser belegenen Schwetz sind heute noch außer der Burgruine die beiden Pfarrkirchen vorhanden. Da die Gotteshäuser den jährlichen Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, haben sie sehr gelitten; die evangelische Pfarrkirche erwies sich zunächst als so baufällig, daß zum Neubau geschritten werden mußte. Auch der Neubau der katholischen Pfarrkirche ist jetzt in Anregung gebracht. — Durch Ortsstatut ist hier die Einquartierung derart geregelt, daß neben den Hausbesitzern auch die Miether zur Aufnahme von Truppen verpflichtet sind. Außer am Freitag werden hier am 14. und 15. d. Mts. Truppen beherbergt.

Schwetz, 6. August. Ein frecher Straßenraub ist gestern hier verübt worden. Ein junger Arbeiter Namens Nadolny aus Buschin bei Warlubien, welcher als Schnitter bei dem Besitzer Kaufmann in Schönborn, Kr. Culm, beschäftigt ist, kam nach Schwetz, um sich eine Sense zu kaufen. Um 2 Uhr Nachmittags machte er sich auf den Heimweg. Kaum war er einige hundert Schritte hinter der katholischen Kirche auf der Landstraße nach Culm gelangt, da kamen ihm zwei Männer in Arbeitskleidern entgegen. Während ihm der eine einen Revolver vor die Brust hielt, nahm ihm der andere die eben für 8 Mk. gekaufte Sense und eine Taschenuhr im Werthe von 20 Mk. ab, worauf sich die Räuber mit ihrer Beute seitwärts in das Weidengebüsch schlugen.

[illegible]**eis Schwetz,** 9. August. Während der Händler [illegible]renthal gestern früh mit seiner Familie ab[illegible]war, drang ein Fremder durch ein Fenster in [illegible]er und stahl 150 Mark, den ganzen Erlös [illegible]ürzlich verkaufte Kuh. Der zurückgekehrte [illegible]mpelte zwar den Dieb und jagte ihn hin [illegible]bis dieser durch ein zweites Fenster das [illegible]. Man hofft den Dieb, der ein Töpferge[illegible]nd vorher in der Dorfschenke eingekehrt wa[illegible]u ermitteln.

[illegible] 8 August. Sämmtliche hier zum Do[illegible]esenden Schaubudenbesitzer hatten, nachdem [illegible] beim Herrn Polizeidirektor um Verläng[illegible]es Aufenthalts in Danzig vorstellig gewor[illegible]dabei abschläglichen Bescheid erhalten hatte[illegible]Kaiser, welcher gegenwärtig in England [illegible]Telegramm gerichtet, in welchem der Kaiser[illegible]wird, daß er dahin wirken möge, den Schau[illegible]und Berufsgenossen einen Aufenthalt von 14[illegible], oder wenigstens bis zum nächsten Sonntag, wie dieses den Kramhändlern gestattet ist, zu gewähren.

Neustadt, 8. August. Durch schnelles Eingreifen wurde der Maurer B., welcher hier auf einer Leiter in eine Brunnen gestiegen war und dabei von dem herabfallenden Erdreich einer Seitenwand schon theilweise verschüttet war, gerettet. Ein junger Mann sprang beherzt in den Brunnen, schaufelte den Verschütteten heraus und legte ihm einen Strick um den Leib, an dem der Verunglückte hinaufgezogen wurde. Gleich darauf stürzte der ganze Brunnen ein.

Schillehnen, 8. August. Bei der polnisch-littauischen Bevölkerung spielen bekanntlich neben manchen anderen Aberglauben noch Erbbibel und Erbschlüssel eine große Rolle bei Entdeckung von Diebstählen. Bei der diesjährigen Roggenernte war einem Gutsbesitzer zu Jußkakaymen eine kleinere Geldsumme aus einem unverschlossenen Spind verschwunden. Der Verdacht fiel auf eine Magd. Da jedoch nicht genügende Beweise vorlagen, so gebrauchte der Besitzer zur Feststellung den Erbschlüssel und hatte diesmal auch Erfolg damit. Sämmtliche Personen des Hausstandes mußten sich im Kreise um den Hausvater aufstellen. Erbbuch und Erbschlüssel lagen auf dem Tisch. Sobald der Schlüssel bei Nennung eines Namens sich bewegte, war der Dieb ermittelt und richtig gerieth er bei Nennung des Namens der verdächtigen Magd in Bewegung. Dieselbe verfärbte sich, gestand endlich unter Zittern den Diebstahl ein und gab das Geld heraus. Der Erbschlüssel aber ist dadurch in der Umgegend wieder zu erneuten Ehren gekommen.

Tiegenhof, 7. August. Der Besitzersohn S., der mit seiner Mutter (einer Wittwe) zusammenwohnt, begab sich vor einigen Tagen in die Apotheke zu Schönbaum und verlangte Arsenik zur Vertilgung der Ratten, was ihm auch gegen Vorzeigung eines Giftscheines verabfolgt wurde. Dann ging er nach Steegen, holte von dort Brod und kehrte von dort nach Hause zurück. Hier schüttete er das Arsenikpulver in ein Glas Wasser und bot nun seiner Mutter den Trank mit den Worten: „Halb für Dich, halb für mich". Die Mutter, die keine Ahnung von dem Inhalt des Getränkes hatte und ihrem Sohn, der zum Trunke geneigt war, einen dummen Scherz zutraute, schlug das Anerbieten aus, worauf der Sohn die ganze Portion austrank und dann in die Nebenstube ging. Dort fand man ihn, sich an der Erde wälzend, vor. Aerztliche Hilfe rettete ihm das Leben.

Königsberg, 8. August. Bei ihrer Ankunft am 4. September werden der Kaiser und die Kaiserin in der Nähe des Bahnhofes von den Mitgliedern der beiden städtischen Körperschaften feierlich empfangen und von dem Herrn Oberbürgermeister Hoffmann willkommen geheißen werden. Weißgekleidete Jungfrauen werden Blumensträuße überreichen. Sofort nach dem Empfange findet die Feierlichkeit der Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals statt. Am Abende schließt sich dem Zapfenstreich im inneren Schloßhof eine von den drei größeren vereinigten Männergesang-Vereinen gebrachte Serenade an. Am Vormittage des 5. September wird auf Herzogsacker ein Festgottesdienst abgehalten; darauf folgt ein Diner für die Spitzen der Zivilbehörden. Abends 8 Uhr beginnt die Festvorstellung im Theater. Der Kaiser hat diese Vorstellung nur unter der Bedingung angenommen, daß die Kosten derselben nicht von der Provinz oder der Stadt, sondern von dem Publikum durch ein Eintrittsgeld bestritten werden. Demzufolge hat sich für die Veranstaltungen im Theater, welche in der Darstellung lebender Bilder aus der älteren Geschichte Ostpreußens bestehen werden, ein Komitee gebildet, welches den Eintrittspreis ohne Ausnahme für alle Plätze auf 15 M. pro Person bemessen hat. Bestellungen auf den Eintritt müssen vorher bis zum 22. d. M. gemacht werden. Die Kosten der Vorstellung betragen mehr als 10 000 M., die der Dekoration der Bühne allein 3600 M. Die Darstellung der lebenden Bilder wird von Professor Knorr vorbereitet, Ernst Wichert hat den erläuternden Text gedichtet. Dem Komitee gehören keine königlichen Beamten an, um dieser Veranstaltung den privaten Charakter zu wahren. Der musikalische Theil ist dem Sängerverein und dem philharmonischen Verein übertragen worden. Die Kaiserparade ist auf den 6. September anberaumt; ihr folgt das große Diner im Moskowitersaale des Königl. Schlosses, nach dessen Beendigung sofort die Abreise des Kaiserpaares erfolgt.

Königsberg, 8. August. Für den König von Sachsen, welcher bekanntlich mit dem Kaiser und anderen Fürstlichkeiten am 4. September nach unserer Stadt kommen und im Königlichen Schlosse Quartier nehmen wird, werden zur Zeit die Zimmer auf der Südfront (über dem Uhrportal und der Hauptwache) hergerichtet. Es sind hierbei eine Anzahl alter Oefen zum Abbruch gekommen, welche zum Theil werthvolle alterthümliche metallene Gesimse trugen. Eines derselben stellte z. B. die „Hochzeit zu Kana" dar; dasselbe stammt einer an dem Ofen angebrachten Tafel zufolge aus dem Jahre 1611 ist also nahezu 300 Jahre alt. Die Gesimse sollen durch neue ersetzt, die alten dagegen dem hiesigen Prussia-Museum überwiesen werden.

Lokales.

Thorn, 10. August.

— [Militärisches.] Für die im August und September stattfindenden Herbstmanöver werden von der Militärverwaltung eine große Anzahl von Fuhrwerken von Privatbesitzern engagirt werden. Bei der 4. Division sind für den Transport der Lebensmittel- und Biwaksbedürfnisse aus den Magazinen Mrotschen, Lobsens, Schneidemühl, Krojanke, Kolmar und Czarnikau nach den einzelnen Kantonnementsquartieren bezw. Biwakplätzen in den Kreisen

Wirsitz, Kolmar, Flatow und Czarnikau durchschnittlich täglich 16 bis 128 zwei- bezw. einspännige Fuhrwerke erforderlich.

— [Zum Herbstmanöver.] Bei den diesjährigen Herbstübungen wird die Magazinverpflegung der Truppen in geringerem Umfange als bisher stattfinden, es ist daher angezeigt, diejenigen Bestimmungen in Erinnerung zu rufen, welche sich gemäß dem Reglement für die Naturalverpflegung der Truppen im Frieden auf die durch die Quartiergeber zu verabfolgende Verpflegung beziehen. Der Einquartierte hat sich in der Regel mit der Kost des Quartiergebers zu begnügen. Hierbei muß neben der täglichen Brodportion von 1000 Gr. dasjenige in gehöriger Zubereitung gegeben werden, was als große Viktualienportion von den Magazinen geliefert sein würde, und zwar z. B. 250 Gr. Fleisch oder 150 Gr. Speck, 125 Gr. Reis, Graupen oder Grütze oder 250 Gr. Hülsenfrüchte oder 1500 Gr. Kartoffeln, 25 Gr. Salz, 15 Gr. gebrannten Kaffee. Außer den Kaffeeportionen hat der Einquartirte Getränke nicht zu fordern. Bei nur theilweise stattfindender Verabreichung der Verpflegung erfolgt die Vertheilung auf die einzelnen Mahlzeiten derartig, daß die Brodportion sich gleichmäßig auf die Morgen-, Mittag- und Abendkost vertheilt, daß als Morgenkost Kaffee, als Mittagskost Fleisch- und Gemüse und als Abendkost Gemüse zu gewähren ist. Die Gesammtvergütung vertheilt sich bei Gewährung der Marschverpflegung von 80 Pf. pro Tag und Kopf und voller Kost mit Brod 80 Pf., ohne Brod 65 Pf., bei Mittagskost 40 beziehungsweise 35 Pf., bei Abendkost 25 beziehungsweise 20 Pf., bei Morgenkost 15 beziehungsweise 10 Pf.; bei erhöhter Vergütung von 1 Mk. pro Tag und Kopf und voller Kost mit Brod 1 Mk., ohne Brod 85 Pf., bei Mittagskost 52 beziehungsweise 47 Pf., bei Abendkost 29 beziehungsweise 24 Pf., bei Morgenkost 19 beziehungsweise 14 Pf. Die Vergütung ist der betreffenden Gemeinde sofort zu bezahlen.

— [Ein Manöver-Proviantamt,] welches den Bedarf an Schlachtvieh, (Ochsen und Hammel) Kartoffeln, Heu und Stroh, zur Verpflegung der Truppen der Kavallerie-Division bezw. ihrer Pferde anzukaufen hat, ist in Marienwerder eingerichtet worden. Angebote auf Lieferung von Verpflegungs-Gegenständen vorbezeichneter Art mit Preisangabe sind dem genannten Manöver-Proviantamt einzureichen. Letzteres bewirkt selbstständig die Lieferungsabschlüsse.

— [Fahrgeschwindigkeit der Schnellzüge.] In der letzten Zeit haben auf verschiedenen Linien des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau interessante Versuche darüber stattgefunden, ob sich die Fahrgeschwindigkeit der Schnellzüge auf diesen Strecken bis zu einer Maximalgeschwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde steigern läßt, eine Geschwindigkeit, die z. B. auf den Strecken Berlin—Hamburg und Berlin—Köln für einzelne Schnellzüge bereits eingeführt ist. Es sind, wie die „Schles. Ztg." berichtet, nach Cosel und nach Posen von Breslau aus je drei Probezüge mit 90 Kilometer Fahrgeschwindigkeit gefahren worden, und es hat sich dabei ergeben, daß sowohl die Lokomotiven (neue Schnellzugmaschinen mit Westinghousebremse) als auch der Oberbau der Bahnstrecken den erhöhten Strapazen vollständig gewachsen sind. Natürlich kann diese Geschwindigkeit nur das Maximum des Erreichbaren darstellen, da bei größerem Gefälle, stärkeren Krümmungen usw. nach der Eisenbahn-Betriebsordnung langsamer gefahren werden muß. Immerhin hat man eine Durchschnitts- (Grund-) Geschwindigkeit von 80—85 Kilom. in der Stunde erreicht und z. B. die Strecke Breslau—Posen (164,5 Kilom.) in 2 Stunden und 20 Minuten zurückgelegt, während der jetzige Schnellzug dazu bei einer Grundgeschwindigkeit von 70 Kilom. 3 Stunden 7 Minuten braucht. Ob und wann die bei diesen Probefahrten erzielten günstigen Ergebnisse einen Einfluß auf die Gestaltung des Eisenbahnfahrplanes ausüben werden, läßt sich vorläufig allerdings noch nicht übersehen.

— [Beschränkte Giltigkeit von Fahrkarten.] Die direkten Fahr- und Rückfahrkarten im Verkehr zwischen Schneidemühl und Dirschau und über diese Bahnstrecke gelten vom 1. Oktober 1894 ab nicht mehr zur Fahrt über Bromberg, sondern nur noch zur Fahrt über Konitz.

— [Der Weichselschifffahrt nach Rußland] droht eine neue Schädigung. Wie dem „Geselligen" geschrieben wird, hat die Verwaltung der russischen Südwestbahnen die nachgesuchte Erlaubniß erhalten, in den russischen Häfen Riga und Libau je eine Agentur eröffnen zu dürfen. Dieselben nehmen vom Auslande kommende Waaren an und sorgen für deren Beförderung nach dem Innern, wobei billige Sondertarife zur Anwendung kommen. Es liegt auf der Hand, daß dadurch der Frachtenverkehr auf der Weichsel ungünstig beeinflußt werden muß.

— [Vom Holzgeschäft] erfahren wir, daß sich dasselbe in der letzten Zeit wider Erwarten belebt hat, nachdem Berlin, welches in früheren Jahren etwa ein Drittel der hier eintreffenden Hölzer aufkaufte und sich in diesem Jahre bisher ganz zurückhielt, als Käufer aufgetreten ist. Im Laufe der vorigen Woche kamen einige unbedeutende Käufe in Rundkiefern zu Stande und außerdem wurden 2000 Elsen zu guten Preisen verkauft; gestern und heute wurden von einer Berliner Firma 8000 Rundkiefern, durchschnittlich 40 Kubikfuß stark, gekauft, eine Magdeburger Firma kaufte 6000 Rundkiefern franko Schulitz, wo sich ihre Schneidemühle befindet, zu mittelguten Preisen. Das Schwellengeschäft ist anhaltend flau, doch wurde in letzter Woche eine Parthie von 12 000 Kiefern zum Preise von 1,77 bis 1,78 Mk. verzollt gehandelt. Es stehen noch eine Reihe von Verkäufen nach Berlin in Aussicht und es wäre zu wünschen, daß dieselben noch im Laufe dieses Monats zu Stande kommen, da sich sonst späterhin die Transporte durch den Bromberger Kanal nach Glietzen resp. Liepe, den Stapelplätzen für Berlin, zu sehr häufen und womöglich nicht vor Eintritt des Frostes bewältigt werden können. — Im ganzen sind in diesem Jahre bisher 905 Traften hier angekommen und etwa 300 werden noch erwartet, so daß sich die Gesammtsumme derselben, welche im Vorjahre etwa 1780 betrug, dieses Jahr auf etwa 1200 belaufen dürfte.

— [Die polnische Rettungsbank „Ziemski", Thorn,] entwickelt im Kreise Strasburg eine rege Thätigkeit. Nachdem sie vor etwa 3 Jahren das Gut Adlig-Kruschin angekauft und in kleine Parzellen aufgetheilt hat, die nur in polnischen Händen befindlich sind, hat sie nun auch das etwa 2000 Morgen große Gut Wichulec, Herrn von Karwat gehörig, erworben, um es gleichfalls in Parzellengüter aufzutheilen. Da gerade gegenüber diesen Gütern, nur durch die Chaussee getrennt, die königl. Ansiedelungskommission die Güter Bobrowo und Griewenhof besitzt, so geht der Vortheil, den das deutsche Element durch diese Erwerbung gewonnen hat, wieder verloren, zumal sich in unmittelbarer Nähe der Ansiedelungsgüter, auch von privater Seite aus, eine Menge polnischer Rentengüter gebildet haben und noch bilden.

— [Eine Konferenz der Zivil-, Militär- und Medizinalbehörden] fand am Mittwoch hier statt um über die Leitung der ungeklärten Abwässer aus der Stadt in die Weichsel Beschluß zu fassen, da das Klärwerk, welches erst vor kurzem in Angriff genommen werden konnte, erst Ende Oktober fertiggestellt sein wird, die Wasserleitung und Kanalisation aber zum größten Theile jetzt bereits vollendet ist. Die Benutzung der Spülklosets ist allerdings noch nicht gestattet worden, trotzdem hat sich aber eine strenge Durchführung dieses Verbots nicht erreichen lassen, da es in den älteren Häusern vielfach an dem nöthigen Raum für die Abortanlagen fehlt und so mehrfach Fäkalien mit dem ungeklärten Spülwasser in den Weichselstrom gelangen. In der betr. Konferenz ist nun eine Desinfektion des Spülwassers durch einen Zusatz von Kalkmilch beschlossen worden und sollen die Ausmündungen der Kanäle am Weichselufer eine Verlängerung bis in das jetzt niedrige Wasser erhalten. Mit der Fertigstellung der Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen wird eifrig fortgefahren.

— [Ein Volksfest] in bestem Sinne des Wortes entwickelte sich auch gestern Nachmittag wieder wie alle die vorhergegangenen Jahre anläßlich des Schulspazierganges der Gemeinde- und Knabenmittelschule in unserem prächtigen Ziegeleipark. Bald nachdem der lange Zug der Schüler auf dem Festplatze eingetroffen war, strömten die Angehörigen derselben dem Zuge nach und den ganzen Nachmittag hindurch war die Völkerwanderung dahin so stark, daß die Pferdebahn, die mit Doppelwagen fuhr, nicht im Stande war, allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Draußen auf dem Festplatze, der von einigen tausend Menschen, Großen und Kleinen, Männlein und Weiblein, dicht bevölkert war, entfaltete sich bald ein reges buntfarbiges Treiben und allenthalben herrschte eine fröhliche Stimmung, welche durch das prächtige Sommerwetter, für welches die Leiter der Schule in weiser Voraussicht gesorgt hatten, noch bedeutend erhöht wurde. Unterdeß die Kleinen und Kleinsten sich unter Leitung ihrer Lehrer resp. Lehrerinnen bei Reigenspielen amüsirten, bis sie von ihren resp. Angehörigen in Empfang genommen wurden, übten die größeren Schüler allerhand Turnspiele und von Zeit zu Zeit rief ein Hornsignal mehrere Klassen zusammen, welche dann im Chor eine Reihe von Volksliedern sangen. Auch für die Erwachsenen war in der besten Weise gesorgt, während die Mehrzahl bei den Klängen der Militärmusik auf und abspazirte und sich über das fröhliche Treiben ringsum freute, riskirten Andere, besonders Leichtfüßige, inmitten der Kinder ein Tänzchen auf dem grünen Rasen oder belagerten die aufgestellten Verkaufsbuden und die ganz Schlauen zogen sich bei der gedeihlichen Temperatur in das Dunkel des Waldes zurück dahin, „wo man einen Guten schenkt". So dauerte das bunte Durcheinander bis zum Einbruch der Dunkelheit, als die Schüler gegen 9 Uhr den Heimmarsch antraten, natürlich wieder unter Vorantritt der Musik. In der Stadt hatten sich die Straßen um diese Zeit auch außerordentlich belebt und als der Zug gegen 10 Uhr hier anlangte, wurde er unterwegs durch eine große Anzahl von bengalischen Flammen beleuchtet, was einen sehr hübschen Anblick gewährte. Nachdem die Fahnen in der Gemeindeschule abgegeben waren, löste sich der Zug rasch auf und die Schüler eilten nach Hause in dem Bewußtsein, einen schönen Nachmittag verlebt zu haben.

— [Einbruch.] Gestern Abend nach 8 Uhr, als sich die Bewohner wegbegeben hatten, wurde in der Wohnung des Herrn Schuhmachermeister Salomon in der Schuhmacherstraße eingebrochen und eine goldene Damenuhr sowie diverse andere Gold- und Silbersachen gestohlen.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 16 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Gefunden] ein Lebertäschchen mit Handschuhen und Schlüssel im Ziegeleiwäldchen, abzuholen im Kinderheim.

— [Eingeführt] wurden heute 27 Schweine aus Rußland.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,11 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Dr. Friedrich Meyer. Der bei der Jubiläumsfeier der Universität Halle zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät ernannte Professor der Mathematik Friedrich Meyer ist ein geborener Westpreuße. Er stammt aus Lissewo bei Culm, wo sein Vater Gutsbesitzer war. Dr. Meyer absolvirte zu Anfang der 1860er Jahre das Gymnasium zu Thorn, besuchte die Universitäten Berlin und Halle und wurde im Jahre 1868 vom Gymnasium zu Halberstadt an das neubegründete Hallische Stadtgymnasium berufen, an welchem er seitdem als erster Lehrer der Mathematik wirkt. Seine Gemahlin ist eine Enkelin des bekannten Theologen Wilhelm Gesenius.

* Johann Strauß hat eine neue Operette „Das Apfelfest" vollendet, die im Oktober im Theater an der Wien ihre erste Aufführung erleben soll.

* Die „Geldspindknacker" in Hamburg üben ihr unheimliches Gewerbe ungestört weiter, trotzdem die Polizei einige der lichtscheuen Gestalten hinter Schloß und Riegel gebracht hat. Jüngst verübten sie einen Einbruch bei einem Pfandleiher in der Neustädter Fuhlentwiete 128, wo ihnen Pfandgegenstände im annähernden Werth von 20 000 M. in die Hände gefallen sind, nachdem sie einen großen Geldschrank erbrochen hatten. Die Menge der gestohlenen Goldsachen und Juwelen ist sehr groß. Es befinden sich darunter u. a. 53 goldene und 77 silberne Uhren, 19 goldene Uhrketten, 85 goldene Ringe, 7 Brillantringe, 3 Brillantbroschen, 1 Paar Brillantohrgehänge, 21 lose Brillanten im Gewichte von 7 Karat, eine Menge silberner Löffel, Gabeln und Messer. In der Nacht zum Mittwoch wurden beim Geldwechsler Bundheim zwei Geldspindknacker auf frischer That ertappt. Einer wurde verhaftet, der zweite ist entkommen. Bei dem Verhafteten wurde eine große Anzahl Einbrecherwerkzeuge und 700 M. baares Geld vorgefunden.

* Der Humor im Reichstage. Nachstehend bringen wir einige Redeblüthen aus dem Reichstage. Abg. Ewald: „Die übrigen deutschen Länder, kleinere und größere, hatten die einen Kriegsschatz? Ich weiß es nicht, so viel ich aber weiß, hatten sie keinen." — Abg. Grumbrecht: „Ich frage, ob ein Mensch im Stande ist, zu behaupten, daß ein Beamter alles das, was er vermöge seines Amtes erfährt, geheim halten kann. Das hält, glaube ich, gar kein Mensch aus." — Abg. Dr. Meyer (Thorn): „Es ist ein äußerst großer Mißstand, wenn der Angeklagte schlauer ist als der Untersuchungsrichter." — Abg. von Ludwig: „Das Volk, der gemeine Mann weiß, daß es außerordentlich schwer ist, im Wege der ehrlichen Arbeit rasch reich zu werden, die Fälle einer Erbschaft oder Heirath natürlich ausgenommen." — Abg. Dr. Bamberger: „Meine Herren, das sind Auslegungen, die ich gewohnt bin, in Blättern zu finden, die ich nicht lese." — Kommissarius des Bundesrathes Kurlbaum II: „Für das Sterben und Kranksein ist man nicht auf die nothwendige Mitwirkung des Arztes angewiesen. — Abg. Liebknecht: „Ein fast tragisches Geschick, tragisch, wenn es nicht so sehr traurig wäre." — Abg. v. Kardorff: „Ich erkenne ja das vollständig an, daß die Zeitungen ein gewisses Recht haben, indiskret zu sein, da es ihr Beruf ist." — Abg. Frhr. Nordeck zu Rabenau: „Es ist ein eigener Meteorologe in Stuttgart, der das Wetter für die dortige Gegend zurecht macht." — Staatssekretär Dr. Stephan: „Wir haben zusammen 70 000 Beamte, und diese erfreuen sich einer Kinderzahl von 148 000 Köpfen. Ist das etwa ein Zeichen von Ungesundheit?" — Abg. Sabor: „Ich fahre in meinem Gegenstande fort, ohne zu untersuchen, was das bedeutet." — Abg. Dr. Greve: „Die Frage der Feuerbestattung ist gewiß eine brennende Frage." — Abg. Kröber: „Ein Komma bei Dezimalbrüchen, das ist immer so ein bedenklicher Punkt." — Abg. Dr. Meyer: „Der Kiebitz ist ein komischer Vogel; er legt diese Eier nur, wenn er überhaupt existirt." — Abg. Auer: „Alexander der Große hatte mit 30 Jahren bereits eine Welt erobert, und Napoleon mit 25 Jahren seinen ersten großen italienischen Feldzug bereits hinter sich; mancher aber bleibt ein Esel sein Leben lang." — Abg. Dr. Siemens: „Alles das, was Ihnen die Juristen und die anderen Leute sagen mögen, meine Herren, das ist — Unsinn."

* Was kostet ein Kanonenschuß? Die fortschreitenden Verbesserungen im Artilleriewesen und namentlich in der Fabrikation der Kanonen haben zur Herstellung von Feuerschlünden geführt, die enorme Projektile zu werfen im Stande sind. Hauptsächlich sind es die Schiffsgeschütze, deren Durchschlagskraft so progressiv vermehrt wurde, wie die Stärke des Panzers der Kriegsschiffe wuchs. Es ist deshalb von großem Interesse, zu erfahren, was ein Schuß aus einer so riesenhaften Kriegsmaschine kostet. Das Patent- und technische Bureau von B. Reichhold, Berlin C., Kaiser Wilhelmstraße 40, giebt hierüber Aufschluß in Ziffern, die wohl kaum jemand erwartet und durch ihre Höhe geradezu verblüffen müssen. Aus jedem Schiffsgeschütz von 110 Tonnen, schreibt das genannte Bureau, kostet jeder Schuß Pulver 400 Kilogramm ungefähr 1900 Mark, Projektil 900 Kilogramm ungefähr 2175 Mark, Seide für die Patrone ungefähr 85 Mark, zusammen 4160 Mark. Diese Ziffern repräsentiren zu 4 Prozent die jährlichen Zinsen eines Kapitals von 104 000 Mark. Was den Gebrauch dieser furchtbaren Zerstörungswerkzeuge noch kostspieliger macht, ist der Umstand, daß solch ein Geschütz nicht über 90 Schüsse abgeben kann, ohne bedeutender Reparaturen zu bedürfen oder in den meisten Fällen überhaupt nicht mehr gebrauchsfähig zu sein. Das Geschütz hat dann nur den Werth alten Metalls. Nachdem nun das Geschütz ungefähr 400 000 Mark kostet, so kommen zu obiger Summe der Kosten eines Schusses noch 4444 Mark Abnutzungskosten per Schuß hinzu, so daß also jedesmal Ladung und Schuß einen Werth von 8604 Mark repräsentiren. Ein Schuß kostet jedoch Millionen, wenn durch denselben ein Kriegsschiff sinkt und auf diese Weise verloren geht. Trotzdem wird rastlos weiter gearbeitet, um die Verheerungen noch fürchterlicher zu machen.

Holztransport auf der Weichsel

am 9. August.

N. Eibuschitz durch Pozorowiczek 2 Traften 611 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 959 Eichen-Plançons.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. August.

Fonds: fest.			9 8.94
Russische Banknoten		219,10	219,00
Warschau 8 Tage		218,20	218,10
Preuß. 3% Consols		91,70	91,60
Preuß. $3^1/_2$% Consols		102,60	102,60
Preuß. 4% Consols		105,60	105,70
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		68,50	68,50
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II		99,75	100,00
Diskonto-Comm.-Antheile		192,00	191,60
Oesterr. Banknoten		163,90	163,95
Weizen:	Septbr.	139,25	137,75
	Novbr.	142,00	140,50
	Loco in New-York	$58^1/_4$	$58^1/_4$
Roggen:	loco	118,00	117,00
	Septbr.	119,75	118,25
	Oktbr.	120,75	119,75
	Novbr.	121,75	120,75
Rüböl:	Oktober	44,70	44,70
	Novbr.	44,70	44,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	30,60	30,20
	Aug. 70er	34,00	33,90
	Oktbr. 70er	34,60	34,50

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. August.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	52,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	32,50 „	31,50 „	—,— „
August	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Neueste Nachrichten.

Reichenberg, 9. August. Das Schwurgericht verurtheilte den Sozialistenführer und verantwortlichen Redakteur des „Textilarbeiter", Joseph Schiller, wegen Herabwürdigung der katholischen Kirche durch Artikel im „Textilarbeiter" zu zwei Monaten strengen Arrest.

Klagenfurt, 9. August. Vergangene Nacht ging über Gurkthal ein furchtbares Unwetter mit Hagel nieder, vernichtete die ganze Ernte und richtete in vielen Ortschaften großen Schaden an.

Wien, 9. August. In dem Walbergsdorfer Ziegelwerk bei Oelenburg ist eine Arbeiterrevolte ausgebrochen. Der Platzmeister mußte flüchten. Ein Arbeiter ist schwer verletzt.

Paris, 9. August. In einer energischen Rede, welche der Staatsanwalt in der gestrigen Verhandlung des Anarchistenprozesses hielt, verlangte er, daß alle diejenigen, welche durch Zeitungsartikel die Urheber von Attentaten verherrlichen, ebenso alle diejenigen, welche mit der Feder zum Morde aufstacheln, äußerst streng bestraft werden.

Lyon, 9. August. Voraussichtlich wird die Hinrichtung Caserios noch vor dem 15. d. M. erfolgen.

Belgrad, 9. August. Die Eisenbahnzüge erhalten Gendarmerie-Begleitung, weil die Heyduken bereits in der Nähe Belgrads ihr Unwesen treiben.

London, 9. August. Ein Kutscherstreik ist hier bevorstehend, weil die schiedsgerichtlichen Bestimmungen vom Minister des Innern zur Beilegung des vorigen Streiks den meisten Kutschern nicht gefallen.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"

Berlin, den 10. August.

Lemberg. Die Meldung, daß hier die Cholera ausgebrochen sei, ist unbegründet; bis jetzt ist noch kein Fall konstatirt.

Venedig. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die dortige Regierung das Landen von italienischen Anarchisten verhindert.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Statt besonderer Anzeige!
Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
Dom. Bielawy, den 10. August 1894.
Chr. Sand und Frau.



Heute früh 6½ Uhr starb bei uns, wo sie zum Besuche weilte, nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Nichte

Meta Jaworski

im 15. Lebensjahre.
Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, im Namen der trauernden Eltern und Geschwister F. Jaworski an
Thorn, 9. August 1894.
Th. Dümler,
Regimentsschneidermeister
und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. d. M., von der Artillerie-Kaserne aus statt.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. August cr., Nachmittags 2 Uhr
werde ich bei dem Eigenthümer Friedrich Knof in Neu-Weißhof
ein Kalb
zwangsweise versteigern.
Thorn, den 10. August 1894.
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Eine Bäckerei

will ich sofort od. z. 1. Octbr. d. J. vermiethen.
Wittwe **Amalie Schatz,** Schillerstr. 4.

Eine Gärtnerei zu verpachten. **Wohnungen** zu vermiethen **Fischerei Nr. 8.** Nähere Auskunft ertheilt **Adele Majewski,** Brombergerstraße 33.

Ein Haus

besteh. aus einer Wohnung von 4 Zimmern und vielen Nebenräumen, sowie 4 großen trockenen Lagerräumen, nahe der Weichsel, ist von sofort billig zu verkaufen oder zu verm. Näheres Tuchmacherstr. 22 von 9—12 Uhr Vormittags.

Ein Grundstück,

Kl.-Mocker, Thornerstraße, bestehend in Obst- und Gemüsegarten, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

4000 Mark

auf sichere Hypothek zu cediren. Offerten unter **P. B.** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend zur gefälligen Anzeige, daß ich mich hier als
Schneiderin
niedergelassen habe. Prompte und saubere Arbeit wird zugesichert.
G. Lippmann,
Schillerstraße 14 Hof, 2 Trp.
Junge Damen, die Lust haben, die Schneiderei zu erlernen, finden freundliche Aufnahme.

Einen Lehrling

sucht für sein **Materialwaaren-Geschäft** per sofort. Polnische Sprache erwünscht.
Robert Liebchen.

Ein anständ. Dienstmädchen

sucht von sofort
J. Witkowski, Breitestr. 25.

Mädchen

für den Vormittag gesucht
Culmerstraße 11, 1 Treppe links.

Damen finden freundl. Aufnahme bei Frau Hebeamme **Kurdelska, Bromberg,** Louisenstraße 16.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Standesamt Mocker.

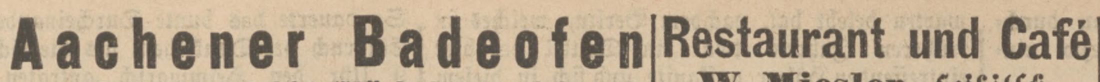
Vom 3. bis 9. August 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Schmied Friedrich Reetz. 2. Eine Tochter dem Arbeiter Thomas Welnowski. 3. Ein Sohn dem Zimmergesellen Johann Herrlein. 4. Ein Sohn dem Maschinisten Michael Gurski. 5. Ein Sohn dem Arbeiter Maximilian Wesolowski. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Anton Domanski. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Friedrich Schmidt. 8. Ein Sohn dem Eisenbahnschaffner Carl Schulz. 9. Eine Tochter dem Schuhmacher Ludwig Nowaczyk. 10. Ein Sohn dem Tischler Stefan Grząbka, 11. Eine Tochter dem Maurer Anton Fechner.

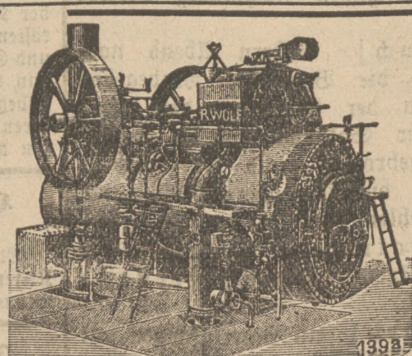
b. als gestorben:

1. Paul Krüger, 24 T. 2. Johanna Hinkel, 7 M. 3. Valeria Kaminska, 1 J. 4. Bronislaw Wirzbowski, 5 J. 5. Arthur Karlguth, 7 W. 6. Eulogius Rzeznykowski, 4 M.



Aachener Badeofen

D. R.-P. 18 000 Stück in Betrieb mit neuen Verbesserungen
in 5 Minuten ein warmes Bad!
bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung und Gasersparniss.
Preisgekrönte Gasheizöfen.
Prospecte gratis und franco.
J. G. Houben Sohn Carl,
Aachen.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.



R. WOLF

Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft,
leistungsfähigste, dauerhafteste und sparsamste Motoren für
Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.
R. WOLF baut ferner: **Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen**
und liefert: **Dreschmaschinen bester Systeme.**
Vertreter: **W. Strehz,** *Civil-Ingenieur,* **Danzig.**



Zur Postgehilfen-Prüfung
durch **Dr. Brandstätter, Bromberg.**

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen. Goldfüllungen. Künstliche Gebisse.

Danksagung.

Ich litt am Magen. Ich hatte Schmerzen in der Magengegend und Herzgrube, die sich bis in den Rücken fortzogen. Dabei war der Appetit immer schlecht und ich war ganz abgemattet. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Magdeburg. Dessen Medicamente leisteten mir vorzügliche Dienste. Schon nach einem Monat war ich von meiner Krankheit gänzlich befreit, und ich fühle mich wie neugeboren. Sage Herrn Dr. Hope meinen besten Dank.
(gez.) F. Steinmüller, Gladenhof b. Züssow.

Pianinos für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.



Vollständige Röhren-Closet-Einrichtung für ein dreistöckiges Gebäude, auch z. Schornstein sich eignend, billig zu verkaufen Strobandstr. 17.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Aussteuern in Möbel- u. Polsterwaaren

zu Fabrikpreisen empfiehlt
Constantin Decker, Stolp i. Pom.
Prachtvolle reichhaltige Musterbücher sende franco zur Ansicht.

Nr. 180

der
Thorner Ostdeutschen Zeitung kauft zurück
Die Expedition.

Der von mir benutzte
Laden
mit daneben liegendem Zimmer ist vom 1. November zu vermiethen.
Erich Müller Nachf.

Die Geschäftsräume

Breitestraße 37, in welchen sich z. Zt. das Cigarrengeschäft von **K. Stefanski** befindet, sind gleichzeitig mit einer kleinen **Familienwohnung** vom 1. October ab zu vermiethen.
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Hausflur-Laden

per 1. October cr. zu vermiethen.
Louis Wollenberg.

Wohnung,

die bisher von Herrn Lehrer **Appel** bewohnt gewesen, ist vom 1. October event. früher zu vermiethen.
R. Schultz, Neustädt. Markt Nr. 18.

2 Wohnungen, je 3 Zimmer, Küche, Keller und Wasserleitung, vom 1. October zu vermiethen **Klosterstraße 1. Winkler.**

1 Kellerwohnung zu verm. Tuchmacherstr. 14.

1 Wohnung i. d. 1. Etage, 4 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubehör **Schloßstraße 10. Wenig.**

1 Parterre-Wohnung für 225 Mk. ist vom 1. October zu vermiethen.
A. Kamulla, Bäckermeister.

Möbl. Zim. z. verm. Coppernikusstr. 39, 3 Trp.

1 Zimmer, mit auch ohne Möbel, zu vermiethen Elisabethstraße 8.

Mehrere möbl. Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestr. Nr. 26, III.

Möbl. Zim., w. u. o. Pens., z. v. Coppernikusstr. 35, II.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu verm. mit auch ohne Pension Elisabethstr. 6, II.

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen Neust. Markt Nr. 7, II.

Ein gut möbl. Zimmer u. Kab., unw. der Post, von sofort z. v. Marienstr. 7, I.

2 junge Leute finden
gutes Logis mit Beköstigung
Brückenstr. 18, J. Köster's Speisewirthschaft.

1 gut möbl. Zimmer u. Kabinet von sofort zu vermiethen Schillerstraße 16.

Stall für 1 Pferd Schloßstr. 4.

Restaurant und Café
W. Miesler-Leibitsch.

Sonntag, den 12. August cr.:
Einweihung
meiner neu eingerichteten Lokalitäten verbunden mit:
Garten-Concert,
Illumination und Feuerwerk,
wozu ergebenst einladet **W. Miesler.**

Restaurant und Café
W. Miesler-Leibitsch.

Freundl. Fremdenzimmer.
Bequeme Sommerwohnungen.
Gute Speisen und Getränke.
Coulante Bedienung.

Zu dem am **12. d. Mts.** in **Mlyniets** stattfindenden
Schulfeste
beehren sich, Freunde und Gönner der Schule ergebenst einzuladen. **Die Lehrer.**

Volksgarten.

Heute Sonnabend:
Orchestrion - Concert
im kleinen Saale.
Paul Schulz.

Gesundheits-Apfelwein,

erfrischend, blutreinigend, garantirt rein.
Liter 50 Pfg.
Nur bei **Anton Koczwara-Thorn.**

Kirschsaft,

frisch von der Presse, und
frische Preisselbeeren
empfiehlt
M. Silbermann, Thorn,
Schuhmacherstraße 15.

Neue
getr. Steinpilze
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Feinste neue Fettheringe,

3 und 4 Stück 10 Pfennige,
bei **Carl Sakriss,** Schuhmacherstraße.

Schlesische Pfeffermünz - Tabletten (Tietze) 8220 Beutel mit Schutzmarke **25 Pfg.** sind das unentbehrlichste Hausmittel geworden. Bei verdorb. Magen, Kopfweh, Appetitlosigkeit hochgeschätz. **Linderungsmittel.**
Zu haben in Thorn bei Herrn **Anton Koczwara,** Central - Drog., Gerberstr.; Filiale: Bromberger Vorstadt.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet
Plüß-Staufer-Kitt
Gläser zu 30 u. 50 Pf. bei **Anders & Cie., Ant. Koczwara,** Central-Droguerie, Gerberstr. 29 und Filiale Bromb. Vorstadt 70, **Philipp Elkan Nachf.**

Zur Saison empfehlen:
Land-, Wasser- und Salon-Feuerwerk
Sertorius & Demmler,
Kitzingen a. M.
Billige Preise. Prompte Bedienung.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
— Cataloge gratis und franco. —

Die besten und feinsten
Anzug- und Ueberzieher - Stoffe
kaufen Sie am **billigsten** bei
Theodor Hoffmann
in **Cottbus** (gegr. 1820.)
Große Muster-Auswahl sende franco.

Sämmtliche
Glaserarbeiten
sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstraße 34,
im Hause des Herrn **Buchmann.**

Turn-Verein.

Volks- u. Jugendspiele.

Beginn am nächsten Sonntag Nachmittags 4 Uhr auf dem städtischen Turnplatz.
Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Verein
Podgorz.

Am **12. August 1894** findet im Garten
„Zur Erholung"
bei Herrn **Fenske, Rudak:**
Grosses Volksfest
in hergebrachter Weise statt.
Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 15. Fuß-Artillerie-Regts. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Krelle.
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Entrée pro Person 25 Pfg. Kinder unter 10 Jahren frei.
N. B. Von 3 Uhr Nachmittag stehen in Podgorz, an der Holz- und Eisenbahnbrücke geschmückte Leiterwagen zur gefälligen Benutzung. Um 4 Uhr fahren die Wagen mit Musik.
Fahrpreis: Von Podgorz 10 Pfg. a Person, von der Holz- und Eisenbahnbrücke 5 Pf.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Schlüsselmühle.

Sonntag, den 12. August 1894:
Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.
Volksbelustigungen aller Art.
Großes Preiskegeln.
Pfefferkuchen-Verwürfelung.
Abends:
Prachtvolle Beleuchtung des ganzen Gartens.
Bengalisches Feuerwerk.
Anfang 4 Uhr.
Entree 25 Pf. à Person.
Von 3 Uhr ab stehen geschmückte Wagen an der Holzbrücke.

Ein hell-brauner Wallach,

15 Jahre alt, auf beiden Vorderfüßen kleine Schalle, wurde mir vom 3. zum 4. d. Mts. Nachts **gestohlen.**
J. Kelbaszynski, Schönwalde.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 12. August 1894:

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für den Kirchbau in Thiensd[illegible] Diözese Marienburg.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Pfarrhausbau Marienau.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evang. Schule.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evang. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 10. August 1894.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	"	1	—	—	—
Schweinefleisch	"	—	90	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	[illegible]
Schleie	"	—	80	—	[illegible]
Zander	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	60	—	—
Barsche	"	—	80	—	—
Krebse	Schock	2	—	4	[illegible]
Puten	Stück	—	—	—	[illegible]
Gänse lebend	"	—	—	—	[illegible]
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	—	—	—	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	1	[illegible]
Eier	Schock	2	—	2	[illegible]
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	[illegible]
Kohlrabi	Mandel	—	10	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	25	—	50
Grün. u. Wachsbohnen	Pfund	—	10	—	—
Stroh	Zentner	2	25	—	[illegible]
Heu	"	2	25	[illegible]	[illegible]

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.